

Weiteres zum Hyksoskönig Jannas

Manfred Görg - München

In der von Josephus zitierten Überlieferung des ägyptischen Priesters Manetho erscheint als 4. Herrscher der 15. Dynastie ein Regent mit dem Namen ΙΑΝΝΑΣ¹, der früher mehrheitlich mit dem aus hieroglyphischen Quellen bekannten Hyksoskönig *Hy3n* identifiziert worden ist. Diese Gleichsetzung hat erst in jüngster Zeit durch die Publikation eines Stelenfragments aus Tell el-Dab'a² eine kritische Revision erfahren, da auf dem erhaltenen Inschriftteil unterhalb der Herrschernamen des *Hy3n* auch der Name des „ältesten Königssohns“ mit einer Schreibung begegnet, die klar erkennbar den Bestandteil *Ynzz* ausweist, während die Interpretation des folgenden wohl nominalen Elements weiterhin Klärungsbedarf zeigt³. Der Namensteil *Ynzz*, mit dem Doppelschilfblatt, der *n*-Hieroglyphe und einem doppelten gesetzten liegenden *z* geschrieben⁴, ist seinerzeit von uns lautlich wie semantisch mit eben jenem überlieferten Jannas des Manetho zusammengestellt worden⁵, eine These, die bisher überwiegende Zustimmung gefunden hat⁶. Dennoch gibt es gewisse Vorbehalte gegenüber der Deutung und Auswertung. Im Folgenden sollen einige weitere Beobachtungen zur Sprache kommen, die vielleicht auch dazu beitragen könnten, einigen vorgebrachten Bedenken zu begegnen.

Die Zusammenstellung der Namen *Ynzz* und Jannas ist u.a. von Th. SCHNEIDER akzeptiert worden, der gleichwohl den ersten Namensbestandteil als *yinassi* interpretieren und mit „er hat erhoben“ wiedergeben möchte⁷, während wir seinerzeit die Lesung *yanassi*' (entsprechend der amurritischen Morphembildung *yaqattil*), d.h. eine Imperfektform einer D-Stammbildung von der Wurzel *NS'* vorgeschlagen hatten. Bei dieser Erklärung möchte ich wegen der nach wie vor akzeptablen Orientierung am amurritischen Vergleichsmaterial⁸ bleiben, zumal die Schreibung des Doppelschilfblatts zwar keine eindeutige Vokalrichtung definiert, meist aber

¹ Vgl. dazu Th. SCHNEIDER, *Lexikon der Pharaonen*, Düsseldorf-Zürich 1996, 207.

² M. BIETAK, Eine Stele des ältesten Königssohnes des Hyksos Chajan, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 37, 1981 63-71.

³ Dazu einstweilen Th. SCHNEIDER, *Ausländer in Ägypten während des Mittleren Reiches und der Hyksoszeit, Teil 1: Die ausländischen Könige*, ÄAT 42, Wiesbaden 1998, 54f.

⁴ Vgl. die Abb. bei BIETAK, *Stele*, 64, Abb. 1.

⁵ Vgl. M. GÖRG, Zur Erklärung des Namens des Hyksosprinzen, *MDAIK* 37, 1981, 71-73. Ders., *Zum Hyksoskönig Jannas*, BN 70, 1993, 5-8.

⁶ Vgl. BIETAK, *Stele*, 71. Ders., *Historische und archäologische Einführung*, in: *Pharaonen und Fremde, Dynastien im Dunkel* (Ausstellungskatalog), Wien 1994, 17-57, hier 24; vgl. auch Ders., *Stele des Janassi*, ebd. 155f.). A. KEMPINSKI, *Some Observations on the Hyksos (XVth) Dynasty and its Canaanite Origins*, in: S.I. GROLL (ed.), *Pharaonic Egypt, the Bible and Christianity*, Jerusalem 1985, 129-137. SCHNEIDER, *Ausländer*, 53-55. Ders., *Lexikon*, 207.

⁷ SCHNEIDER, *Ausländer*, 53 (vgl. auch Ders., *Lexikon*, 207), der auf den Unterschied in der grammatischen Deutung nicht eigens aufmerksam macht. Sein Hinweis auf das Imperfekt des N-Stammes (*yaqattel*) und EA 94,65 erscheint mir noch nicht überzeugend, zumal wenn A.F. RAINEY, *El Amarna Tablets 359-379*, AOAT 8, 2nd. ed. Kevelaer / Neukirchen-Vluyn 1978, 32f. 85 für EA 366,13 eine Lesung *yi-na-aš-šī* als präsentische Grundstammbildung von *našu* „to raise, lift“ ansetzt, jedoch mit der Einschränkung, daß „possibly“ ein Präteritum oder präsentisches Perfekt vorliegen könnte.

⁸ Das Amurritische scheint u.a. auch bei der Deutung des Hyksosnamens *Skr-hr* (= *Šikruhadu* ?) hilfreich zu sein, vgl. SCHNEIDER, *Ausländer*, 42.

eine Affinität zu *ya* erkennen läßt⁹. Auch die Bildung *yanassi* kann präterital verstanden werden.

Auch K.S.B. RYHOLT hat sich der angehenden Identifikation angeschlossen, für die Entstehung der Namensform Jannas jedoch eine fehlerhafte Überlieferung $\text{Iavva}\alpha < \text{Iavva}\alpha\alpha$ angenommen, um so anscheinend der Doppelschreibung des Sibilanten in der hieroglyphischen Fassung als Zeichen für eine silbische Lesung gerecht werden zu wollen¹⁰. Überdies möchte er aber die Möglichkeit einer Amtsnachfolge des $\text{Hy}3n$ durch *Yanassi* ausschließen, vielmehr annehmen, daß in der Rezeption des Josephus Jannas an Stelle seines Vaters Platz gefunden habe: „That Josephus left out Khayan and included the name of his eldest son instead would rather suggest that he simply excerpted the wrong name from a passage dealing with both Khayan and his eldest son“¹¹. Weniger wahrscheinlich wäre, daß Jannas als „a garbled form of Siaan“ anzusehen sei.

Der Annahme einer späteren Falschinterpretation bedarf es jedoch nicht, da die Doppelschreibung des Sibilanten in der hieroglyphischen Fassung keineswegs ausschließlich als Silbe gewertet werden muß. Nach den Transliterationsmöglichkeiten des Neuen Reichs kann eine Duplizierung auch eine Geminierung bzw. Längung des Konsonanten wiedergeben. Als Beispiele seien nur genannt: *Knmrt* für den Ortsnamen Kinneret in der Palästinaliste Tutmosis III. (I,34)¹², *Jrrph* für den Ländernamen Arrapha in der Liste Amenophis III. von Soleb (IXg, 7)¹³ oder v.a. im Blick auf die Vertretung einer Sibilantendoppelung: *Jsswr* für Assur in einer Liste Ramses' II. (XXII d 9)¹⁴ und bereits in einer Liste aus dem Totentempel Amenophis' III.¹⁵ Es ist nicht einzusehen, daß die Schreibung von *Ynzz* anders beurteilt werden müßte.

Über die Position des $\text{Hy}3n$ innerhalb der 15. Dynastie herrscht noch immer keine Klarheit, so daß auch nicht sicher festgestellt werden kann, ob er als direkter Vorgänger von Apophis fast an das Ende der Dynastie zu stehen kommt. Dementsprechend können die bisherigen Beobachtungen einstweilen noch nicht als widerlegt gelten, wonach Jannas als Sohn und Nachfolger des $\text{Hy}3n$ zu verstehen ist, naturgemäß ohne nähere Datierungsmöglichkeit.

Die deutlichste Argumentation gegen die Gleichsetzung von *Jnzz* und Jannas ist zuletzt von D.B. REDFORD¹⁶ geführt worden, nach dessen Überzeugung die überlieferte Namensform

⁹ Im Ugaritischen lautet das Impf. des D-Stammes nach TROPPER, Ugaritische Grammatik, AOAT 273, Münster 2000, 544 ursprünglich *yuyqatit*, „(weniger wahrscheinlich *yaqatit*)“. Ähnlich offenbar B. KIENAST, Historische Semitische Sprachwissenschaft, Wiesbaden 2001, 228. Anders M.P. STRECK, ZDMG 152, 2002, 190, der gegenüber TROPPER auf die - wenn auch schwach bezugte - D-Stammbildung *yacatit* im Amurritischen hinweist und dessen Freundlichkeit ich einschlägige Hinweise verdanke.

¹⁰ K.S.B. RYHOLT, The Political Situation in Egypt during the Second Intermediate Period c. 1800-1550 B.C., Copen Niebuhr Institute Publications 20), Copenhagen 1997, 120f.

¹¹ RYHOLT, Political Situation, 121 mit Anm. 412.

¹² Vgl. dazu J. SIMONS, Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists Relating to Western Asia, Leiden 1939, 116: „careful rendering of double consonant“.

¹³ Dazu zuletzt E. EDEL, Die Ortsnamenlisten in den Tempeln von Aksha, Amarah und Soleb im Sudan, BN 11, 1980, 63-79, hier 71. Als weiteres Beispiel nennt EDEL die Schreibung von Mitanni in Soleb I b 3.

¹⁴ Vgl. E. EDEL, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III., BBB 25, Bonn 1966, 31. Ders., Die Ramseslisten Simons, ETL XXII C-D. Standort der Ortsnamenlisten., Zitierweise und Umschriften, in: S. ISRAEL / I. SINGER / R. ZADOK (ed.), Past Links. Studies in the Languages and Cultures of the Ancient Near East, Israel Oriental Studies XVIII, Winona Lake, Indiana 1998, 229-246, hier 238, dazu zuletzt M. GÖRG, BN 100, 1999, 15.

¹⁵ Diesen Beleg führt EDEL zwar in seiner Behandlung der Liste A_N auf, vgl. EDEL, Ortsnamenlisten, 8, nennt ihn aber nicht mehr in seiner Gesamtaufstellung der Schreibungen (ebd. 31).

¹⁶ D.B. REDFORD, Textual Sources for the Hyksos Period, in: E.D. OREN (ed.), The Hyksos: New Historical and Archaeological Perspectives, University Museum Monographs 96 (University Museum Symposium Series 8), Philadelphia 1997, 1-44.

Jannas¹⁷ nur mit *Hy3n* in Verbindung zu bringen sein soll: eine Ableitung „from *Ynss*-(*idn*) rather than *Khian* seems to me most unlikely“¹⁸. REDFORDs Positionen im einzelnen:

1. „*Ynss* has a doubled *s*, separated by an accented vowel, and would have appeared with two sibilants in its Greek form. Clearly, the final sibilant in *Ιαννας* (sic M.G.) is the inflection of the translation language, not a part of the original root“.

Wieso die Doppelschreibung des Sibilanten eine Silbe mit einer Akzentsetzung anzeigen soll, erscheint rätselhaft. Auf die Möglichkeit der Wiedergabe einer Doppelkonsonanz, auch eines Sibilanten (vgl. das Beispiel *Assur*), durch Duplikation in der hieroglyphischen Schreibung ist bereits hingewiesen worden; eine besondere Akzentsetzung des Vokals ist damit nicht erweisbar. Dementsprechend erübrigen sich auch einschlägige Erwartungen an die griechische Wiedergabe. Dazu spricht der abschließende Sibilant der griechischen Namensform keineswegs zwingend gegen die ursprüngliche Lautung. Als Gegenbeispiel sei hier nur auf den alttestamentlichen Namen *Pinhas* verwiesen, der bekanntlich auf ägypt. *p3 nhsj* zurückgeht und in der LXX als *Φινεεç* erscheint.

2. „*Ιαννας* (sic M.G.) displays the characteristics of a common Greek transcription of an unvoiced pharyngeal followed by a palatal...: the pharyngeal is simply omitted in the transcription“.

So eindeutig, wie hier angebliche Gesetzmäßigkeiten festgeschrieben werden, sind die Transkriptionsverhältnisse in Wahrheit nicht. In griechischen Wiedergaben hieroglyphischer Namen kann ägyptisches *h* ohne weiteres durch griech. *χ* ausgedrückt werden, so daß nichts gegen eine Wiedergabe des Königsnamens *Hy3n* mit einem anlautenden *χ* sprechen würde. E. EDEL sieht in der Wiedergabe des hieroglyphischen *h* durch griechisches *χ* sogar eine „gängige Lautsubstitution“¹⁹. Es ist nicht einzusehen, wieso die naheliegende und problemlose Annahme einer Entsprechung des griechischen Anlauts im PN *Jannas* nicht auf der ägyptischen regulären Wiedergabe eines anlautenden *y* beruhen sollte, um stattdessen einer fragwürdigen Theorie den Zuschlag zu geben. Schließlich gibt es für die These einer einfachen Auslassung des Pharyngals in der Namensschreibung *Jannas* keinerlei Anhaltspunkt.

3. „Thirdly, in its vocalization *Ιαννας* (sic M.G.) is clearly under the influence of Graeco-Roman forms which have their own credentials...Finally, the form of the name in *Africanus* (i.e., with *ΣΤ*-) shows that there was, in fact, a transcription in which the pharyngeal was preserved and rendered by *X* (i.e., **X* > *ΣΤ*)“

Leider hilft auch der erstzitierte Allgemeinplatz nicht, um im konkreten Fall der These einer Rückführung des Namens *Jannas* auf *Hy3n* ein tragbares Fundament zu geben. Mit dem letzten Argument bestätigt REDFORD geradezu, daß für die Wiedergabe des Namens *Hy3n* das griechische *X* im Anlaut zu fordern ist, wenn dieses auch in der Namensfassung *ΣΤΑΑΝ* zu *ΣΤ*- verlesen sein sollte. Doch ist auch diese Gleichung nicht ohne weiteres akzeptabel²⁰. Der Name des *Hy3n* dürfte vielmehr innerhalb des Namens *ΑΙΑΧΝΑΝ* der Überlieferung des *Manetho* bewahrt sein²¹.

¹⁷ Bei REDFORD, *Sources*, 33, irrtümlich durchweg im Druck mit „*Ιαννας*“ (sic) wiedergegeben.

¹⁸ REDFORD, *Sources*, 33 mit Beziehung auf GÖRG, Erklärung, 71-73.

¹⁹ E. EDEL, *Neue Deutungen keilschriftlicher Umschreibungen ägyptischer Wörter und Personennamen*, ÖAW Phil.-Hist.-Kl. Sitzungsberichte, 375. Band, Wien 1980, 38.

²⁰ Gleiches gilt von der These bei RYHOLT, *Political Situation*, 120, Anm. 407, wonach *ΣΤΑΑΝ* „clearly is a mistake for *ΣΙΑΑΝ*, the direct transcription of *h-ya-an*“. Da möchte ich doch eher SCHNEIDER, *Ausländer*, 55, beipflichten, der in *ΣΤΑΑΝ* eine weitere Variante für *ΙΑΝΝΑΣ* erkennen will.

²¹ Vgl. meine abschließende Anfrage in GÖRG, Erklärung, 73, Anm. 12. Zur weiteren Diskussion vgl. zuletzt

Im Anschluß an die bisherigen Beobachtungen seien jedoch noch Überlegungen getroffen, die im Blick auf einen Teil der in der Forschung durchweg dem Hyksos *Hy3n* zugewiesenen Skarabäen Geltung beanspruchen dürften. Obwohl die hieroglyphischen Schreibungen der Hyksosnamen, soweit greifbar, mehr oder weniger auffallend mit Variantschreibungen aufwarten, sind hier und da Zweifel an der Identität angebracht. Die Annahme einer graphischen Modifikation wird auch für den Namen *Hy3n* vertreten, so daß sich die Anzahl der *Hy3n*-Skarabäen nach der jüngsten Aufstellung auf 15 Stück beläuft, wovon 4 nachweislich aus Palästina stammen, während der Ursprung der verbleibenden 11 unbekannt sein soll²². Zu den in Palästina gefundenen Exemplaren habe ich ein weiteres Belegstück benennen können, das demnächst eingehender vorgestellt werden soll²³.

Eine Überprüfung der Schreibungen des Namens zeigt nun, daß wenigstens zwei Belegstücke, und zwar eines aus dem Israel-Museum in Jerusalem²⁴ und ein anderes aus dem Ägyptischen Museum Berlin²⁵, in überraschender Übereinstimmung zunächst den Titel *hq3 ḥ3swt* („Herrscher der Fremdländer“), allerdings anscheinend unter Auslassung des Fremdlandzeichens und lediglich mit den Pluralstrichen, benennen, um dann - wiederum gleichlautend - den Namen selbst mit dem Doppelschilfblatt (für *y*), einer knapp gehaltenen Wellenlinie (für *n*) und einem Vogel zu bieten, der eher wie die Stockente (für *z3*) und nicht wie der Schmutzgeier (für *3*) aussieht. Zum Vergleich mögen hier die mir zugänglichen beiden Rückseiten präsentiert werden (Abb. 1)²⁶.

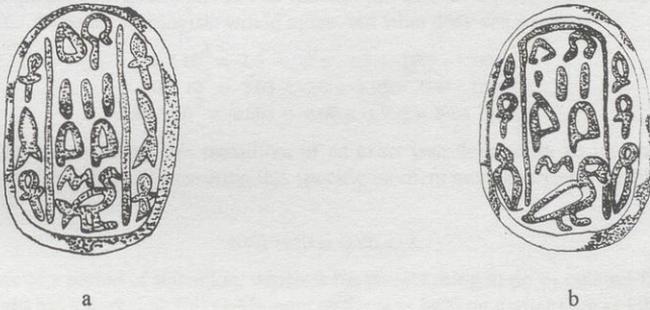


Abb. 1

Für die beiden Schreibungen des Hyksosnamens im mittleren Strang²⁷ möchte ich nun nicht den Namen *Hy3n* beanspruchen, sondern auf unseren Jannas rekurrieren, dessen Schreibweise

SCHNEIDER, Ausländer, 52f.

²² Vgl. dazu RYHOLT, Political Situation, 383f.

²³ Vgl. dazu einstweilen M. GÖRG, Ein weiterer Skarabäus mit dem Hyksosnamen *Hy3n* aus Palästina/Israel, BN 91, 1998, 5f.

²⁴ Vgl. D. BEN-TOR, The Scarab. A Reflection of Ancient Egypt, Jerusalem 1989, 49/6.

²⁵ Für ein Photo des Stücks Berlin 32589 und die Publikationsgenehmigung der bisher m.W. unveröffentlichten Belegschreibung danke ich der Museumsleitung Berlin sehr herzlich.

²⁶ Abb. 1a: Berlin; 1b: Jerusalem. Für die Nachzeichnung danke ich herzlich Frau Nina REDL, München.

²⁷ Das mittlere Zeichen der beiden Außenstränge stellt wahrscheinlich das Rinderbein mit Huf (F 25) mit der Lesung *whm* dar, so daß das verbreitete Epitheton *whm 'nh* („Wiederholer des Lebens“), vgl. R. HANNIG, Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch, Mainz 1995, 211) vorliegen wird.

in Hieroglyphen zwar von der Graphie auf dem oben genannten Stelenfragment abweicht, aber doch problemlos mit der Lesung *Yns3* vereinbart werden kann, die wiederum mit der schon von BIETAK benannten Schreibung des PN *Yns3* aus der Ramessidenzeit²⁸ verglichen werden kann. Hier ist besonders bemerkenswert, daß mit der Schreibung *Yns3* (= *Yns*) auch der wohl schon unter *Hj3n* vollzogene Wechsel in der Transliterationspraxis auf dem Wege zur sog. Gruppenschreibung des Neuen Reichs belegt erscheint. Nach meiner Vermutung handelt es sich um die gleiche Namensbildung, die weiterhin *Yanassi* gelesen werden kann und in unserem Sinne interpretiert werden darf. Die Beleginschriften der 'Jannas-Skarabäen' könnten insoweit eine Brücke zwischen der Schreibung auf der Stele und den klassischen Wiedergaben in der griechisch-römischen Zeit darstellen.

Wenn die bisher bekannten Skarabäen mit dem Namen des Vaters *Hj3n* und seines ältesten Sohnes und Nachfolgers *Yns3* (= *Yns* / *Jannas*) trotz der graphischen Verschiedenheiten eine derart auffallende Ähnlichkeit in Gestaltung und Beschriftungsweise zeigen, daß sie in der Forschung bis zur Stunde für Exemplare ein und desselben Hyksoskönigs gehalten wurden, muß eine frühe Verwechslung oder Ineinssetzung der beiden Herrschernamen nicht verwundern. Obwohl hier der eigentliche Grund für die irritierenden Zitationen in der Antike vermutet werden könnte, darf doch an der geschichtlichen Differenzierung zwischen *Hj3n* und seinem Nachfolger *Yns* festgehalten werden, an welche Position beide Herrschernamen innerhalb der Königsliste der 15. Dynastie auch immer zu rücken sind.

²⁸ Vgl. BIETAK, Stele, 66. Dazu auch Th. SCHNEIDER, Asiatische Personennamen in ägyptischen Quellen des Neuen Reiches, OBO 114, Freiburg Schweiz / Göttingen 1992, 56f.